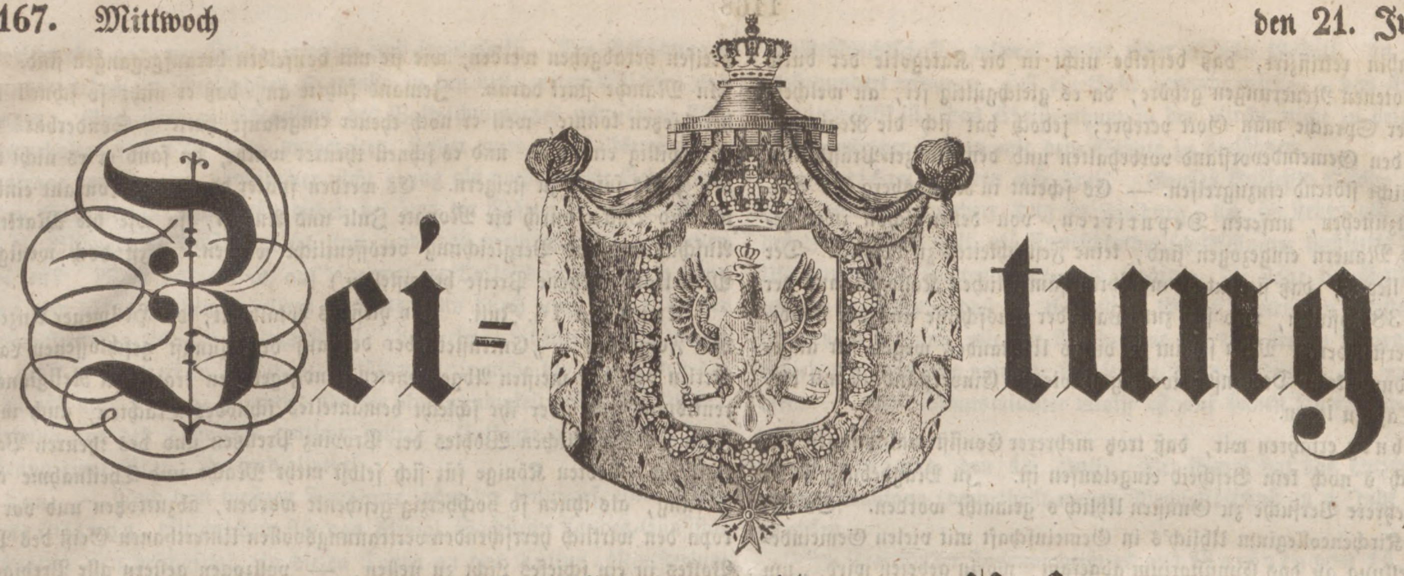
№ 167. Mittwoch den 21. Juli 1847.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 18. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath von zur Mühlen zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu ernennen; dem Regierungs-Rath Freiherrn von Reibnitz den Charakter eines Geheimen Regierungs-Raths; dem Geheimen Kanzlei-Direktor Naebe bei der zweiten Abtheilung des Ministeriums des Königlichen Hauses, den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; und den ehemaligen Professor am Columbia College in New-York, Dr. Tellkampf, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität in Breslau zu ernennen.

Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, von Meding, ist nach der Altmark abgereist.

(Deutsche Einheit.) — Das „Journal des Oesterreichischen Lloyd" bringt in Beziehung auf die Annäherung Oesterreichs an den Zollverein einen Artikel, welcher, obwohl aus dem Preußischen Schlesien kommend, durch sein Erscheinen in dem Triester Blatte doch auch zugleich zu einer Oesterreichischen Aeußerung wird. Derselbe hebt hervor, wie der „in öffentlichen Blättern angekündigte" Entschluß der Oesterreichischen Regierung, „sich an den Zollverein immer mehr anzuschließen", freudig begrüßt worden sei, sieht in der Herabsetzung des Transitzolls auf der Eisenbahn von Schlesien nach Wien auf die bloße Rekognitionsgebühr von drei Pfennigen per Centner eine Vorbedeutung, daß baldigst alle Transitzölle zwischen dem Kaiserstaat und dem Zollverein fallen möchten, und stellt endlich eine Reihe von Wünschen auf, die er seiner Zeit in beiderseitiger Einigung verwirklicht zu sehen hofft. Diese Wünsche sind folgende: 1) Eine allgemeine Deutsche Post-, Eisenbahn- und Straßenordnung, die füglich einer eigenen Bundeskommission übertragen werden möchte. 2) Regulirung des Münzwesens nebst Einrichtung einer eigenen Münzstätte zur alleinigen Prägung von „Deutschen Geldmünzen." 3) Freigebung des Verkehrs mit allen Lebensmitteln nach den Andeutungen der Bundesakte. 4) Aufhebung aller Wasserzölle in Deutschland (gegen angemessene Entschädigung oder Berechnung), damit diese natürlichen Kommunikationsmittel künftig die Konkurrenz mit den Eisenbahnen bestehen können, was bei einer so enormen Abgabenlast nicht mehr lange ausführbar sein wird. 5) Anerkennung der allgemeinen Freizügigkeit für alle Staatsgenossen des Deutschen Bundes. 6) Eine gute Kreditgesetzgebung und ein gutes Wechselrecht stellt sich als ein immer dringenderes Bedürfniß heraus. Außer diesen und ähnlichen Verbesserungen und Einrichtungen im Innern wäre allerdings daran mit eiserner Konsequenz festzuhalten, mit dem Auslande als Gesammtheit Handels- und Schifffahrtsverträge einzuleiten und abzuschließen. Dann wäre aber auch den auswärtigen Konsulaten, wenn sie ihre schwierige Aufgabe ganz lösen sollen, eine veränderte Einrichtung in der Art zu geben, daß wenigstens die Generalkonsulate eine kollegialische Einrichtung erhalten und mit Richtern versehen werden möchten, die in den gesetzlich vorgeschriebenen Fällen förmlich Erkenntnisse abzufassen berechtigt wären. Aehnliche Einrichtungen besitzen bereits die Engländer. Wenn endlich diesseits und jenseits alle Beamten streng angewiesen würden, allen Deutschen Staatsgenossen erforderlichen Falls im In- wie im Auslande ohne alle Eifersucht den gesetzlichen Beistand zu gewähren, dann könnte eine einige und unauflösliche Verschmelzung aller Deutschen Stämme zum Wohl des ganzen Staatenbundes nicht lange ausbleiben, und würde uns diejenige finanzielle und industrielle Stärke verleihen, die kein Staat auf die Länge der Zeit ohne Nachtheil mehr entbehren kann.

Von der Oder. — Je mehr die Tapferkeit der Juden vom Publikum im Allgemeinen in Zweifel gezogen wird und selbst von unserm Vereinigten Landtage als sehr problematisch betrachtet wurde, um so mehr ist es Pflicht der Gerechtigkeit, einzelne Beweise derselben zur Oeffentlichkeit zu bringen. In dieser Hinsicht ist es interessant, was uns als hierher gehörig neulichst ein Preußischer Stabsoffizier erzählte. Bei dem Sturm auf Probstheyda (18. Oktober 1813) litt das 10te Schlesische Landwehr-Regiment viel und sah sich nach dem Verluste seiner vornehmsten Führer zum Rückzuge genöthigt. Während der älteste der noch übrigen wenigen Offiziere sein Bataillon sammelte, schlug ein Tambour den Sturmmarsch und marschirte von neuem auf den Feind los. Dieser Tambour war ein 16jähriger Jude Namens Salomon. Der Brigadechef, Prinz August von Preußen, verfehlte nicht, seine Tapferkeit anzuerkennen, und er erhielt das eiserne Kreuz. Heute ist er ein angesehener und wohlhabender Handelsmann. Damals arm, besuchte er nach dem Frieden seine Volksgenossen, und diese beschenkten ihn, namentlich in Frankfurt a/M., so reichlich, daß er einen Handel anfangen und zum wohlhabenden Manne werden konnte. Indessen beweisen eben diese jüdischen Auszeichnungen und Geschenke, daß die Juden ihren Salomon für ein, wie sie zu sagen pflegen „Gottes Wunder" gehalten haben. Denn wären Beweise von Unerschrockenheit und Tapferkeit bei ihrer Nation jetzt etwas Gewöhnliches, Alltägliches, dann würden sie den tapfern Tambour nicht so ausgezeichnet haben. Uebrigens liegt wie überall die Wahrheit auch hier in der Mitte. Auch unter den Juden giebt es herzhafte Leute, und durch den Militairdienst, zu welchem sie in Preußen verpflichtet sind, wird sich die Zahl derselben unfehlbar vermehren. Wenn man jedoch die sehr kleine Zahl jüdischer tapferer Krieger im Freiheitskriege berücksichtigt und das Betragen dieser Nation in Feuers-, Wassers- und anderer Gefahr betrachtet, so wird man ihr nicht Unrecht thun, wenn man die Tapferkeit bei ihr nicht als Regel, sondern als Ausnahme aufstellt. Hoffen wir, daß, je mehr sie zu dem Range gleichberechtigter Staatsbürger aufsteigen, was nur dadurch erreicht werden kann, daß sie sich dieses Ranges durch Ablegung ihrer mancherlei Vorurtheile und schädlichen Gewohnheiten würdig machen, auch ihre Tapferkeit zunehmen werde.

(D. Allg. Ztg.)

Dem Schwäbischen Merkur schreibt man aus Schlesien: „Die fortgesetzten Güterankäufe des Königs von Holland machen hier einiges Aufsehen. Sie belaufen sich in den letzten 6 Jahren auf nahe an eine Million Thaler, die ursprünglich demselben schon gehörenden großen Herrschaften nicht mit gerechnet, die beiweitem noch mehr betragen. Bereits gehört ihm ein großer Theil des Münsterberger Kreises, und es werden, wie verlautet, noch Unterhandlungen wegen anderweitiger Käufe gepflogen, so daß endlich ein kleines Fürstenthum entstehen muß, dessen Kern das säcularisirte Kloster Heinrichau bildet. Sämmtliche Güter liegen in der fruchtbarsten Gegend Schlesiens."

Königsberg. — An der durch die hiesige medizinische Gesellschaft ins Leben gerufenen Versammlung der Aerzte der Provinz Preußen nahmen, außer der größeren Anzahl der hiesigen, etwa 40 Aerzte aus der Provinz Theil. Die Versammlung beschloß, sich zu einem „Verein von Aerzten der Provinz Preußen" zu konstituiren und alljährlich in dem ersten Drittel des Monats Juli ihre Mitglieder an einem jedesmal zu bestimmenden Orte zusammenzuberufen.

Königsberg. — Man erinnert sich, daß nach der Disciplinaruntersuchung, welche der Cultusminister gegen den hiesigen akademischen Senat anstellte, weil er den früheren Polizei-Präsidenten Abegg ins akademische Album inskribirt hatte, das schlimmste Loos einen unserer geistvollsten Professoren und Aerzte, den Geheimen Rath Sachs, traf, der zu Protokoll erklären mußte, daß, sobald er sich noch einmal bei der mindesten politischen Demonstration betheiligen werde, er unweigerlich sein Amt aufgeben wolle. Herr Sachs war demnach damals persona ingrata. Diesen Mann hat nunmehr ein Jahr später das traurige Loos getroffen, daß er, von einem Schlaganfall betroffen, nicht mehr bei völlig unversehrtem Bewußtsein und gelähmt daliegt. Sogleich beantragte der Regierungs-Bevollmächtigte der Universität, Geh. Rath Reusch, für ihn eine Gratifikation von 150 Thlrn. beim Minister, und Herr Minister Eichhorn bewilligte 200 Thlr.

Die Regierung hat in Betreff des jüdischen Sonntags-Gottesdien-

stes die Polizei dahin rektifizirt, daß derselbe nicht in die Kategorie der durch Cabinetsordre verbotenen Neuerungen gehöre, da es gleichgültig sei, an welchem Tage und in welcher Sprache man Gott verehre; jedoch hat sich die Regierung einen Bescheid an den Gemeindevorstand vorbehalten und den Polizei-Präsidenten nur angewiesen, nicht störend einzugreifen. — Es scheint in Königsberg der Entschluß nunmehr festzustehen, unseren Deputirten, von denen schon zwei geräuschlos in unsere Mauern eingezogen sind, keine Festlichkeiten zu bereiten. Der Grund mag darin liegen, daß sie zuletzt mit ihren sämmtlichen Kollegen aus der Provinz von den 138 abfielen, und sich zur Wahl der Ausschüsse und der ständischen Deputation verstanden. Man scheint es dieses Umstandes wegen für angemessen zu halten, durch keine Demonstration irgendwie ein Einverständniß mit diesem Akte an den Tag zu legen.

Aus Magdeburg erfahren wir, daß trotz mehrerer Consistorialsitzungen auf die Eingabe Uhlich's noch kein Bescheid eingelaufen ist. In Magdeburg selbst sind aber wieder mehrere Versuche zu Gunsten Uhlich's gemacht worden. So hat unter Andern das Kirchencollegium Uhlich's in Gemeinschaft mit vielen Gemeindegliedern eine Vorstellung an das Consistorium abgefaßt, worin gebeten wird, „um der Ruhe einer zahlreichen, ihren Prediger und Seelsorger hochehrenden Gemeinde, um der leider schon viel zu sehr in der christlichen Kirche gestörten christlichen Duldung und Eintracht willen nicht weiter gegen Uhlich zu gehen, durch Härte nicht Widerstand zu erzeugen, vielmehr in christlicher Liebe Andersdenkende zu tragen" rc. „Auch der Rationalismus, heißt es am Schlusse, habe seine Berechtigung in der christlich-evangelischen Kirche, er habe dieselbe auch in unserer Landeskirche. Des Volkes Stimme, sage man, sei Gottes Stimme; des Volkes Stimme dürfte in dieser Sache aber nur gar zu leicht Kläger und Richter als in Einer Person vereinigt bezeichnen." Diese Vorstellung ist, mit 450 Unterschriften versehen, von den Mitgliedern des Kirchencollegiums an den Consistorial-Präsidenten Dr. Göschel abgegeben worden, und derselbe hat bei dieser Gelegenheit erklärt, daß es seinem Herzen wehe thue, „zum Schutze der Kirche" gegen Uhlich einschreiten zu müssen.

Aus Bensburg vom 4. Juli schreibt man dem Frankfurter Journal: „Der hiesige Bürger Verhaß wurde durch das Kölner Zuchtpolizeigericht zu einmonatlicher Einsperrung und fünf Jahren Verlust bürgerlicher Rechte verurtheilt, weil er einen Beamten der feigen Ausreißerei und schändlichen Plünderung während der Freiheitskriege in öffentlichen Blättern bezichtigte. Nach abgesessener Haft kam der Verurtheilte am Throne bittweise ein um Wiedergewährung der bürgerlichen Rechte. Eine Anzahl Veteranen kamen dabei mit ihm ein, bescheinigend: daß er nur die Wahrheit gesprochen, daß dem tüchtigen Kämpfer Lob, dem feigen aber Tadel gebühre, besonders in Preußen, dessen Kraft auf militairischer Ehre fußen müsse. Dem Vernehmen nach soll aber nun gegen diese Veteranen (das Gerücht nennt vierzig) eine amtliche Untersuchung eingeleitet werden, auf welche alle Krieger und Nichtkrieger hier im höchsten Grade gespannt sind."

Neumarkt, den 12. Juli. (Die freie evangelische Gemeinde.) Unter den sechs innerhalb der evangelischen Kirche zusammengetretenen freien Gemeinden zu Königsberg, Halle, Nordhausen, Neumarkt, Marburg und Halberstadt hat die hier in Neumarkt unter Andern auch das Eigenthümliche, daß sie ohne Rücksicht auf einen bestimmten Geistlichen sich gebildet hat, während die übrigen mehr oder weniger in Folge eines Konflikts zwischen irgend einem Geistlichen und der ihm vorgesetzten Behörde entstanden sind. So fehlts denn auch der freien evangelischen Gemeinde in Neumarkt schon seit längerer Zeit an einem Prediger nicht, indem die Königsberger Gemeinde es gerne gesehen hat, daß einer ihrer Prediger eine längere Zeit dort verweile. Dadurch ist nun seit einigen Wochen ein außerordentlich reges Leben in der hiesigen Gemeinde entstanden. Die von ihr errichtete Armenpflege hat sich, um wenigstens dem dringendsten Bedürfniß einigermaßen abzuhelfen, zunächst einer Bäckerei für die Armen der Stadt zugewendet, welche die allgemeinste Theilnahme findet. Da die Neumarkter Polizei bisher sich nicht in die Angelegenheiten der freien evangelischen Gemeinde gemischt hat, so ist ihr auch die Unannehmlichkeit erspart worden, ihre Verfassungsweise mit einem Male ändern zu müssen, wie die Königsberger Polizei das zu thun gezwungen ist, indem derselben von einem hohen Ministerium neuerdings befohlen worden, von allen Verfolgungen gegen die dortige freie evangelische Gemeinde abzustehen. Es kann auch keinen größern Widerspruch geben! Der Herr Minister erklärt vor dem versammelten Landtage, diese Gemeinde zu ignoriren, d. h. zu thun, als wenn sie gar nicht da wäre und — der Herr Polizei-Präsident Lauterbach in Königsberg belegt alle Mitglieder dieser Gemeinde mit 2 Rthlr., den Prediger extra mit 50 Rthlr. Strafe, als wenn der Herr Polizei-Präsident von dem ausdrücklichen Willen des Herrn Ministers gar keine Kenntniß genommen! Die hiesige Gemeinde wird fortfahren, sich nach wie vor als gut evangelisch zu betrachten, namentlich aber nach dem Geiste des Evangeliums zu leben, was ja, wie jeder Mann weiß, mit den Pflichten eines guten Bürgers sehr wohl verträglich ist.

Görlitz, den 15. Juli. Wie wir eben hören, ist dem Nachsuchen der Stadt Görlitz um Aenderung ihres Steuersystems insofern nachgegeben worden, als die Klassensteuer für die Vorstädte wegfällt, die Mahl- und Schlachtsteuer aber über den ganzen städtischen Bezirk, also auch über die unverschlossenen Vorstädte ausgedehnt wird. Wir können diese Einheit der Steuererhebung nur als einen Fortschritt begrüßen.

Ratibor. — Man ist gespannt, ob die Müller, namentlich die großen, und die Bäcker eben so mit ihren Produkten im gleichen Schritte mit den Marktpreisen herabgehen werden, wie sie mit denselben heraufgegangen sind. Es zweifeln Manche stark daran. Jemand führte an, daß er nicht so schnell den Preis herabsetzen könnte, weil er noch theuer eingekauft hätte. Sonderbar! Wie derselbe billig einkaufte, und es schnell theurer wurde, da fand er es nicht unbequem, den Preis sofort zu steigern. Es werden später der Preis-Courant einiger Müller und Bäcker durch die Monate Juli und August, so wie die Marktpreise zur Anschauung und Vergleichung veröffentlicht werden. (Ist doch wenigstens ein Mittel angemessene Preise herzustellen.)

Unna den 14. Juli. Ein hiesiges Lokalblatt, der Hellweger Anzeiger, enthält Folgendes: „Entrüstet über den auf dem jüngst geschlossenen Landtage in Berlin von den meisten Abgeordneten kundgegebenen traurigen Religions-Indifferentismus und über ihr schlecht bemänteltes schnödes Trachten, auch mit Hintansetzung des wirklichen Wohles der Provinz Preußen und des theuren Vaterlandes, unserem geliebten Könige für sich selbst mehr Macht und Theilnahme an der Regierung, als ihnen so hochherzig geschenkt worden, abzutrotzen und vor ganz Europa den wirklich herrschenden vertrauungsvollen Unterthanen-Geist des Preußischen Volkes in ein schiefes Licht zu stellen, — vollzogen gestern alle Prediger und deputirte Gemeinde-Aelteste der Kreissynode Unna, mit alleiniger Ausnahme zweier Prediger und des Aeltesten der Stadt Unna, nachfolgende Adresse an des Königs Majestät. Wickede, den 8. Juli 1847. Zahn, Pfarrer."

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Zu Eurer Königlichen Majestät erhabenem Throne drängt uns unser Herz, und wir wagen es ehrfurchtsvoll zu nahen. Versammelt zur Berathung über das Wohl unserer evangelischen Kirche, gedachten wir heute auch in heiliger Freude Eurer Majestät herrlichen Wortes: „Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen!" und in stiller Rührung erflehten wir den Segen des Allmächtigen auf Eure Königliche Majestät, daß unter Allerhöchstderselben Schutz, Preußen ein christlicher Staat bleibe und immermehr werde. Bei den Verhandlungen ward der verhaltene tiefe Schmerz über manche Vorgänge der letzten Wochen, die dem Auge Eurer Majestät den ächten Volkgeist verhüllen könnten, unter uns laut; und schlicht und einfach, aber vertrauungsvoll, wie Kinder zum heißgeliebten Vater treten, der betrübt worden, glaubten wir in tiefster Unterthänigkeit Eurer Majestät nahen und unsere Gefühle aussprechen zu dürfen, ja zu müssen. Aechte Söhne des alten Landes der Treue, der Grafschaft Mark, wo schon vor vielen Jahrhunderten Eurer Königl. Majestät Ahnensitze standen, legen wir Zeugniß ab, von der hier im Kern des Volkes felsenfest gewurzelten vollvertrauendsten Unterthanentreue, einer vollvertrauenden Treue, die nicht mit uns ersterben, die in unseren Kindern und Enkeln fortdauern wird, so lange Preußens Thron steht. Heute wie immer, wird unser Gebet und Flehen sein: Gott segne den König! In ehrfurchtsvoller Unterthänigkeit Eurer Königlichen Majestät allerunterthänigste Deputirte der Kreissynode Unna. Unna, den 7. Juli 1847. (Folgen die Unterschriften von 17 Predigern und 12 Aeltesten.)"

Elberfeld, den 13. Juli. Vorige Woche besuchte der Erzbischof v. Geissel von Köln unsere Stadt, um die Firmelung zu spenden und die katholische Kirche zu konsekriren. Seine Anwesenheit gab zu großen Feierlichkeiten Veranlassung, bei denen sich Protestanten wie Katholiken gleicher Weise betheiligten. Die „Kölnische Zeitung" nennt den Tag der Ankunft des Erzbischofs „ein Fest, das der Freund des kirchlichen Friedens herzlich begrüßt — ein Triumphfest gegenseitiger konfessioneller Achtung und Duldung" und schließt ihren Bericht mit den Worten: Man darf sich der freudigen Hoffnung hingeben, daß das hier gefeierte Triumphfest der konfessionellen Toleranz für die Zukunft schöne Früchte tragen, das schreckliche Gespenst kirchlicher Zwietracht auf immer aus unsern Mauern bannen und den Geist des kirchlichen Friedens stets nähren und kräftigen werde.

Vom Rhein, den 13. Juli. Man bereitet jetzt, schreibt die Aachn. Z., in mehreren Gegenden Dentschlands Adressen für Jahn vor, welcher am 11ten August in das siebenzigste Lebensjahr tritt. Man erinnert sich jetzt des Mannes und der Zeit der Kämpfe, in welchen er gelebt, mit weit größerem Interesse als sonst. Der „alte" Jahn hat aus jener Zeit noch warme Freunde genug, die warm an dem braven Kernmenschen hängen. Aber auch die neuere Zeit hat Ursache, ihre Theilnahme einem Manne zuzuwenden, der nicht im alten verknöchert, der nicht stehen geblieben in der Periode, in welcher er vor Allem gewirkt, der vielmehr immer sich an die Jugend angeschlossen und sich an ihr frisch, fromm, froh und frei erhalten hat. Der alte Jahn nimmt jetzt so warmen Theil an der friedlichen Entwickelung unseres Staates, als der junge für die Rettung dieses Staates zu den Waffen gerufen hat. Möge ein Zeichen der Anerkennung seines Volkes ihm das Alter noch lange verschönern.

Ausland.

Deutschland.

Leipzig, den 10. Juli. Unser Ministerium des Kultus sorgt unermüdlich für Verbesserung der niederen wie der höheren Schulen, ausgehend von der richtigen Idee, daß von der Blüte der Schulen auch die Blüte eines Staates wesentlich bedingt sei. Der neue Lehrplan für die Gymnasien, welcher in mehrfacher Hinsicht den Anforderungen der Gegenwart entspricht, ist bereits in Kraft getreten. Von der bei uns seither ganz unbekannten Inspektionsreise des neuen Kirchen- und Schulraths Dr. Meißner und des Rektors Wunder in Grimma verspricht man sich die besten Erfolge, namentlich in Betreff der Besser- und Sicherstellung der Gymna-

stallehrer welche eine ganz veraltetete, traurige und trostlose ist. Die Besoldungen und Stellungen stehen im schreiendsten Kontraste zu den gesteigerten Pflichten und Anforderungen. Auch wird eine Revision des Volksschulgesetzes mit seinen Minimal-Lehrergehalten von 120 Thlr. vorbereitet. Leider ward die Volkserziehung, diese Lebensfrage des Staates, noch immer nicht genug als nothwendige Bedingung eines freieren Staatslebens aufgefaßt, daher bei uns die Wärter an Eisenbahnen besser, als die Bildner des Volkes, dotirt sind, und was verlangt man von jenen oder von diesen? Wohl verdient es, auf eine wackere Volksschrift des durch seine theologischen und pädagogischen Schriften bekannten und durch seine Redaktion der sächsischen Schulzeitung verdienten Julius Kell, „Lehrerleben" betitelt, aufmerksam zu machen; denn sie schildert in der ansprechendsten Weise nicht bloß die Leiden der Lehrer, sie enthält auch treffliche Hinweise auf die Nothwendigkeit einer Reform der Jugenderziehung und des Zustandes deutscher Lehrer. Selbiger gab auch die Idee zur Realisirung einer Gratis-Bürgerbibliothek.

Dresden. — Nach dem hiesigen Tagblatte wäre der Entwurf einer neuen Kirchenverfassung, mit welchem sich das Königl. Sächsische Landes-Consistorium seit längerer Zeit beschäftigt, in diesen Tagen an das Cultus-Ministerium abgegeben worden. Der Bericht sei vom Consistorialrathe Dr. Francke verfaßt und spreche sich für größere Betheiligung der Gemeinden an den kirchlichen Angelegenheiten aus.

Karlsruhe, den 13. Juli. Wie verlautet, so hat das Ministerium des Innern den Kreisregierungen den Entwurf einer Verordnung mitgetheilt, wonach überall Vorstände der Handelsinnungen gewählt werden sollen, welche den Handelsstand des betreffenden Bezirks in allen seinen Interessen vertreten und zugleich die Staatsbehörden durch Erstattung von Gutachten über Handelsfragen rc. unterstützen. In mehreren größeren Städten sind bereits solche Handelskammern vorhanden. Diese sollen vorerst über den vorliegenden Verordnungsentwurf gehört werden. Um allgemeine wichtige Fragen des Handels zu berathen, soll nach dem Entwurfe des Ministeriums des Innern auch noch eine Centralhandelskammer ernannt und zusammenberufen werden.

Von der Lahn, den 13. Juli. Während das gesammte Vaterland seine großen Gesangfeste feiert und in den Niederlanden entfremdete Brüder durch den Deutschen Gesang wiedergewonnen werden, vereinigen auch die einzelnen Deutschen Stämme sich zu herz- und geisterhebenden Zusammenkünften. In Schwaben haben wir dieses Jahr bereits ein solches Fest gesehen. Auch der Kattenstamm will sich seiner Einheit erinnern, ohne damit Gäste aus andern Deutschen Stämmen ausschließen zu wollen. Im Gegentheil wird jeder Deutsche Stamm sich freuen, die Blüthe seines innersten Gemüthslebens vor dem ganzen Deutschen Volk ausbreiten zu dürfen. In Weilburg, dem alten Lieblingssitz der Fränkischen Kaiser, wo das diesj. Sängerfest am 1. Aug. stattfinden wird, trifft man umfassende Anstalten, um seine schöne Gegend den fremden Gästen im würdigsten Schmucke zu zeigen. Oeffentliche Feste sind ein Lebensbedürfniß unseres Volkes, ein Bedürfniß, welches nur auf Kosten der edelsten sittlichen Kräfte unbefriedigt bleiben kann. Wir hoffen daher, das Gesangfest zu Weilburg werde in jeder Hinsicht würdig begangen werden und weithin die gebührende Theilnahme finden, besonders auch bei den vielen Männern, welche auf dem Weilburger Gymnasium ihre Bildung empfangen haben.

Aus dem Reußischen Voigtlande. — In diesen Tagen wird in Reuß-Ebersdorf das 25jährige Regierungs-Jubiläum unseres Fürsten gefeiert. Derselbe soll das Setzen eines eisernen Monumentes, von der dortigen Beamtenwelt beabsichtigt, abgelehnt und sich dahin ausgesprochen haben, daß er eigene Thaten und deren Erinnerung als Denkmale in den Herzen seiner Unterthanen vorziehe. Die Spannung, was der festliche Tag bringe, mag nun groß sein. Das Volk, kaum mehr erfreut durch Erlaß der Steuern, die an sich nur gering noch sind, schmeichelt sich mit der Aussicht auf ein Autodafe von Acht- und Zwölfendern, deren Familie der Landmann nicht besonders befreundet ist.

Aus Franken, den 14. Juli. Als das Maurer'sche Ministerium ans Ruder kam, konnte es über die seinen Bestrebungen entgegenstellenden Hindernisse nicht lange in Zweifel bleiben, denn schon der Umstand, daß ein Protestant mit dem vollsten Vertrauen des Monarchen beehrt wurde, gab der ultramontanen Partei Veranlassung zu öffentlichen und heimlichen Demonstrationen, und man suchte Gelegenheit, die Abneigung gegen das jetzige System zu zeigen. Zeitungsdeklamationen genügten den Finsterlingen, denen man mit Recht vorwirft, sie seien katholischer als der Papst selbst, nicht, wenn sie auch das Gepräge der größten Impertinenz trugen, man suchte geflissentlich in den neueren Verordnungen des Ministeriums bezüglich der Ablegung der ewigen Gelübde von Nonnen eine Verletzung der Verfassung und des Concordats, das als Grundgesetz des Königreichs keine andere Deutung zuläßt, als die vom päpstlichen Stuhle bei dem Eingehen und der Vollziehung desselben gegeben wurde. Dies ist zunächst Ursache, warum sämmtliche Bischöfe des Landes gegen die obige Verordnung Protest einlegten; die ultramontane Partei legt darauf großes Gewicht und knüpft daran Hoffnungen, die sich unter den bestehenden Verhältnissen nicht realisiren können. Die hierarchischen Rechte der Bischöfe sind nicht, wie die Ultramontanen geltend zu machen suchen, durch die Kreirung eines Kultus-Ministeriums in Baiern beschränkt worden, man will das Dogma der Kirche nicht knechten, sondern das Verhältniß des Staats zur Hierarchie ordnen und feststellen nach den dringenden Forderungen der Zeit. Den Uebergriffen in weltliche Verhältnisse, welche unter dem vorigen Ministerium Anlaß gaben zu stürmischen Klagen und bezüglich der Geistesknechtschaft, wiewol unter einer andern Gestalt, an das 10. und 11. Jahrhundert erinnern, soll ein Ende gemacht werden, das Streben der jetzigen Staatspolitik ist, das Christenthum in der Kirche nicht zu beschränken, aber die Autonomie der letztern mit dem Staate zu versöhnen.

Karlsruhe, den 15. Juli. Großes Aufsehen machte die Nachricht, daß der ehemalige Domherr Hug in Freiburg, der im Leben als besonderer Förderer des Jesuitismus galt, als Deutschkatholisch-Gesinnter bußfertig gestorben ist. Die Ultramontanen suchten zwar nach Kräften, die Lage der Sache zu unterdrücken, und zu verbreiten, daß ihr ehemaliger Genosse getrübten Geistes gestorben sei; es ist aber zu bekannt, wie der Verstorbene bis zum letzten Augenblick die Besinnung behielt und auf eine würdige Weise der Dinge gedachte, die nach dem Leben kommen. — Der Staatsminister Wolff ist auf seinen Antrag in Ruhestand versetzt worden.

Frankfurt, den 15. Juli. Der Senat hat das Begnadigungsgesuch des Grafen Galliano (verurtheilt wegen Wechselfälschung zu 1 Jahr Zuchthaus) zurückgewiesen.

Im Frankfurter Journal heißt es aus Marburg vom 11. Juli: „Wiederum ist einer der bei den bekannten Neuhofsversammlungen betheiligten sogenannten Lichtfreunde, der hiesige Gestütewärter Koch, welcher der Blasphemie und Verspottung des Abendmahls angeklagt war, von dem Criminalsenate des Obergerichts freigesprochen worden. Es schweben jetzt in dieser Hinsicht noch zwei Anklagen, gegen den Braumeister Pfeiler und den Professor Bayhoffer. Der Letztere ist seit Monaten nicht mehr verhört worden, doch scheint die Untersuchung noch nicht geschlossen zu sein. Auch haben die Verhöre wegen der an Henkel und Sunkel gerichteten Adressen, worüber noch eine Anzahl von Unterzeichnern zu vernehmen ist, seit einem Vierteljahr und darüber keinen Fortgang gehabt."

Aus Bayern, im Juli. (Ztgshalle.) Dem sich in Paris aufhaltenden bayerischen Advokaten und weiland badischen Zeitungsredakteur Bernays ist von der bayerischen Regierung auf seine Bitte, ihm die Rückkehr nach Bayern zu gestatten, von der Gesandtschaft in Paris mitgetheilt worden, es bedürfe hierzu weder einer Ermächtigung noch einer Erlaubniß, so daß jetzt der Fortsetzung seiner Staatspraxis nichts im Wege stehe.

Worms, den 11. Juli. (M. Abdz.) Heute Morgen 9 Uhr wurde die neue deutschkatholische Kirche unter ungeheuerem Zudrang — man schätzt die Zahl der Besuchenden auf 1500 und mehr als ein Drittheil mußte abgewiesen werden — eröffnet und eingeweiht. Die Prediger Henneberg und Schröter leitten den Gottesdienst. Am nächsten Sonntag werden in der deutschkatholischen Gemeinde 17 Kinder confirmirt.

Dem Nürnberger Korrespondenten schreibt man aus München vom 11. Juli: „Vorgestern starb hier der bekannte Direktor des sogenannten Volkstheaters, Herr Schwaiger, ein Mann, der in seiner Art, eine Bühne zu leiten, Vieles geleistet hat. Hoffen wir, daß jenes Theater jetzt in die Hände eines Mannes übergehen werde, der aus demselben Das macht, was es sein soll: ein Volks-Theater. Großes Aergerniß bei vielen Bewohnern unserer Stadt erregt der Umstand, daß Herr Schwaiger sich trotz eifrigsten Zuspruchs der Geistlichkeit beharrlich geweigert hat, vor seinem Tode zu beichten und die Sterbesacramente zu empfangen; die Geistlichkeit versagt demselben daher auch das kirchliche Begräbniß, so daß Schwaiger, wie jetzt bestimmt ist, morgen in aller Frühe ohne Geistlichen begraben werden wird, ein Fall, der in unserer Stadt lange nicht vorgekommen ist."

Die Beerdigung des Schauspiel-Direktors Schwaiger hat wirlich ohne kirchliche Ceremonie statt gefunden. Ein Geistlicher ging im Civilanzug mit und ein Theater-Recensent sprach am Grabe über den Bibelvers: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet!

Der in Würzburg verstorbene Professor Geier hat seine kostbare Bibliothek von 14,000 Gulden an Werth, der Universität vermacht. Einem Artillerie-Offizier in Augsburg ist es gelungen, die Schießbaumwolle zu pulverisiren.

München, den 15. Juli. Ihre Majestät die Königin von Preußen wird, wie man hofft, noch in diesem Sommer München besuchen. — Am 20sten wird ein Courier in wichtigen Angelegenheiten nach Berlin abgehen. — Der Privat-Docent an der hiesigen Universität, Dr. Marr, ist von seinem Amt, in der philosophischen Fakultät, suspendirt worden. — Ein Berliner Spekulant hat in Altbaiern 400 Ochsen und 1600 Schaafe für die Ausfuhr nach London gekauft. Am 14ten kam der erste Transport dieser Ochsen durch Nürnberg. *)

Bremen, den 14. Juli. Johannes Ronge ist, nachdem er 14 Tage hier verweilt, am 12 Abends wieder von hier abgereist, um in Hamburg am Sonntag eine freie christliche Gemeinde einzusetzen. Am letzten Sonntag hielt er hier im großen Saal der Union einen Gottesdienst, der sehr besucht war. Von der kleinen Gemeinde, die sich hier gebildet, nahmen vier Personen das Abendmahl. Man erwartet ihn im Spätherbst zurück.

Galizien.

Krakau, den 8. Juli. Noch immer haben wir die Preußische Post hier, was jedoch fast wunderbar scheint. Einige Personen glauben oder hoffen, die Preußische Post werde gar nicht die Stadt verlassen, sondern sich nur auf den Eisenbahnhof zurückziehen; wahrscheinlich aber kommt sie nach Neu-Berun in Oberschlesien, der nächsten Preußischen Station an der Grenze. — Die Polizei

*) Am vorigen Sonntage bemerkte man auch in Posen einen Transport Podolischer Ochsen, 40 Stück, welche der hiesige Jüdische Fleischermeister Weitz in Podolien angekauft; wir sahen sie weiden auf dem Wege nach dem Eichwalde rechts; es ist lauter schönes kräftiges Vieh, auffallend durch ihre helle Farbe, mit Ausnahme zweier schwarzen.

ist seit einiger Zeit sehr damit beschäftigt, die sinnreich und geschmackvoll gearbeiteten Koszinsko-Ringe auszuspüren, welche hier in Menge verbreitet worden sind.

Frankreich.

Paris, den 14. Juni. J. K. H. die Herzogin von Orleans ist der K. Familie nach Dreux gefolgt und wird heute mit derselben wieder hier eintreffen.

Nach der Union monarchique war die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Gen.-Gouverneur von Algier in dem Ministerrath entschieden worden. Se. M. der König war für, Herr Guizot gegen die Ernennung.

Der Seeminister hat befohlen, einige Kriegsschiffe an die Afrikanische Küste des Riff zu senden, wo jetzt die Bevölkerung unter Abdel-Kader im Aufstand ist. — Es sollen Depeschen des Gen. Bedeau eingetroffen sein, welche anfragen, ob er nicht für den Sultan von Marokko, gegen Abdel-Kader, interveniren solle?

Der Bericht des Schiffskapitains Lapierre über das Treffen, welches er den Cochinchinesen geliefert, ist im Marine-Ministerium eingetroffen. Es ist darin die gewisse Voraussicht klar ausgesprochen, daß demnächst wichtige Ereignisse in China und den benachbarten Ländern bevorstehen. Um denselben gewachsen zu sein, verlangt Lapierre, daß das unter seinem Befehl stehende Geschwader bis auf fünf Kriegsschiffe vermehrt werde.

Noch einige Tage und die Budget-Erörterung wird zu ihrem Ende gedeihen. Unmittelbar darauf wird der Kammerschluß erfolgen und die parlamentarischen Ferien werden beginnen. Diese letzte Zeit ist für die Minister und ihre Freunde eine lang ersehnte Erholungsperiode. Sind die Kammern nicht versammelt, so ist die Opposition nicht constituirt und wenig zu fürchten. Entschleierungen, direkte Fragen können nicht in vorgeschriebener Weise erfolgen. Die öffentliche Meinung, durch eine lange Aufmerksamkeit abgestumpft, überläßt sich einer geistigen Siesta und das Cabinet ruht auf den Lorbeeren des errungenen Budgetsieges. Freilich ist die Presse noch da, um von Zeit zu Zeit ihr „Werda" zu rufen, sie beruhigt sich jedoch oder muß sich beruhigen, wenn man auf ihren Anruf „Gutfreund" antwortet und sich in keinen Streit mit ihr einläßt.

Gottessegen von allen Seiten in seiner ewig jungen Natur verspricht der bedrängten Europäischen Menschheit für zweijährige Entbehrung vollen Ersatz. Alle aus den Departementen eingehenden Ernteberichte sind übereinstimmend in Betreff des übervollen Ertrages. An den Ufern der Garonne, wie an denen der Rhone, der Saone, der oberen Seine und Marne prangt der Weinstock in einer Fülle, wie man sie seit vielen Jahren nicht gesehen, und die selbst die von 1846 weit übertrifft.

Der Herzog von Montpensier, welcher im August ein zweites Fest, wie das vor einigen Tagen zu Vincennes gegebene zu veranstalten beabsichtigte, soll aus besonderen Gründen darauf verzichtet haben.

König Leopold von Belgien ist gestern Abend, auf der Nord-Eisenbahn von Brüssel kommend, auf Besuch bei unserer Königl. Familie eingetroffen. Da die Gegenwart des Königs in Brüssel durch den bevorstehenden Minister-Wechsel in Belgien erheischt wird, so vermuthet man nicht ohne Grund, daß, wenn König Leopold es für nöthig erachte, unmittelbar nach seiner Rückkehr aus England nach Paris zu reisen, er dem Könige der Franzosen wichtige Mittheilungen zu machen hat. Gewiß ist es, daß König Leopold bemüht ist, die letzten Spuren eines Mißverständnisses zwischen dem Hof von Windsor und jenem der Tuilerien verschwinden zu machen. Die Beharrlichkeit mit welcher Ludwig Philipp gegen den Willen Lord Palmerston's auf eine gemeinschaftliche Intervention in Portugal drang, bis er seine Ansicht durchsetzte, hat auf die Königin Victoria den besten Eindruck hervorgebracht, weil dabei die französische Diplomatie mehr die Erfüllung eines persönlichen Wunsches Ihrer britischen Majestät als ihr eigenes Interesse verfolgte. Jedermann kennt die engen Verwandtschaftsbande, welche zwischen den Königinnen von England und Portugal bestehen. Ohne Ludwig Philipp hätte die Königin Donna Maria da Gloria wahrscheinlich ihren Thron eingebüßt. Das weiß jetzt die Königin Victoria genau, da König Leogold seinen Aufenthalt in London dazu benutzte die Dienste hervorzuheben, welche Frankreich in dieser Angelegenheit geleistet hat. König Leopold soll seinem Königl. Schwiegervater ein eigenhändiges Schreiben Ihrer britischen Majestät überbracht haben, dessen Form die freundlichste ist, die man sich denken kann; der Inhalt ist noch ein Geheimniß.

In Oran war man äußerst gespannt über die fortschreitende Entwickelung der Angelegenheiten in Marokko. Durch seine Waffenthat hat Abdel Kader in dem ebengenannten Reiche sehr an Popularität gewonnen und es scheint gar nicht unmöglich, daß er den Kaiser entthronen und sich auf dessen Stelle erheben könne. Beide, sowohl der Kaiser als der Emir, sind in den Augen des Volkes mit einem religiösen Charakter bekleidet. Abdel Kader schien Unrecht zu haben, weil er es wagte, gegen einen rechtmäßigen Herrscher sich zu erheben. Muley Abderrhaman stellte sich aber in ein noch übleres Licht, weil er sich das Ansehen gab, zum Vortheil der Ungläubigen den Vorkämpfer des Glaubens zu verfolgen. Die Waage der öffentlichen Meinung neigte sich mehr und mehr auf des ersten Seite, und als der Kaiser endlich, die Geduld verlierend, seinen Sohn gegen ihn ausschickte, um ihn aus dem Lande zu vertreiben, hörte man auf allen Seiten sagen: „Da sehet ihr, daß er im Bunde ist mit den Franzosen, denen er den letzten Vertheidiger unseres Glaubens in die gierigen Krallen zu treiben sich bemüht." Als nun Abdel Kader, statt geschlagen und vertrieben zu werden, die Soldaten des Kaisers in die Flucht schlug, erschallte ein allgemeines Jubelgeschrei bis weit über Fez hinaus und der Kaiser ist, wie gesagt, in Gefahr, wo nicht unmittelbar, doch vielleicht binnen Jahresfrist, einen großen Theil seiner Besitzungen, wo nicht seinen Thron selbst zu verlieren.

An der Londoner Börse hat die aus Spanien eingegangene Nachricht, daß der Spanische Gesandte mit einer wohlbekannten Londoner Firma über eine neue Anleihe von 100 Millionen Realen unterhandle, nicht geringes Aufsehen erregt. Den Uebernehmern soll eine Provision von 3 Mill. Realen in Aussicht gestellt sein.

Spanien.

Madrid, den 6. Juli. Die amtliche Gaceta bringt ein Königl. Dekret, nach welchem für 100 Mill. Realen neue Schatzscheine zum gewöhnlichen Zinsfuße geschaffen werden. Ein anderes Dekret ermächtigt die überseeische spanische Bank zur Herstellung einer Dampfschiffahrtslinie, die, abwechselnd mit Segelschiffen, den Postdienst zwischen Kadir und der Havanna übernimmt. Es werden wenigstens 2 Dämpfer von 300 Pferdekraft und 4 Segeschiffe von mindestens 300 Tonnen angeschafft, und diese Fahrzeuge machen jährlich wenigstens 4 Fahrten.

Der Oberbefehlshaber der spanischen Armee in Portugal, General Concha, ist zum Marquis Duero ernannt worden.

Der Korrespondent des Morning Chronicle spricht sich dahin aus, daß die angebliche Theilnahme des Infanten an geheimen politischen Verbindungen eine von dem Französischen Geschäftsträger eingegebene Erfindung der Regierungsblätter sei; die Intrigue sei jedoch dem Herzog von Glücksberg gelungen, die Königin, getrennt von dem letzten Mitglied der K. Familie, welches ihrer Sache angehangen, habe jetzt allein den Kampf zu bestehen gegen die vielen Feinde, welche sie um die Krone bringen wollten, und der Herzog von Glücksberg habe fortan freies Spiel.

Der Faro hält die Nachricht von der Vermählung der Infantin Josefa mit dem General Portillo für wahrscheinlich und glaubt, daß demselben für diesen Fall das Gouvernement der Philippinischen Inseln zugedacht sei. Der Heraldo will dagegen wissen, daß das Ministerium sich dieser Vermählung entschieden widersetze.

Mit dem Hause Smith u. Komp. in London sollen Unterhandlungen zum Abschlusse einer Anleihe von 100 Millionen Realen im Gange sein.

Das Ministerium hat endlich darauf verzichtet, die beiden Königlichen Ehegatten wieder einander näher zu bringen. — Die Königin soll entschieden haben, daß ein großartiges Monument zum Andenken an Hrn. Arguelles, den „Patriarchen der Freiheit" errichtet werde.

Portugal.

Lissabon, den 28. Juni. Ein Königl. Dekret hebt die Blockade von Vianna und Setubal wieder auf. Evora hat sich der Königin unterworfen, und der tapfere Guerillachef Galamba verließ die besagte Stadt mit wenigstens 2000 M. aller Waffengattungen in der Richtung nach der Provinz Algarbien. Wahrscheinlich wird er dort in den Gebirgen die Rolle des frühern Chefs der Miguelistischen Guerrillas, des erschossenen Remechido, fortspielen, und es dürfte schwer halten, ihn von dort zu vertreiben, da er nur zu viel Sympathie unter den Landleuten finden wird. Das Schlimmste von Allem ist, daß auf diese Weise die armen Provinzen nur immer mehr systematisch ruinirt werden.

Großbritannien und Irland.

London, den 9. Juli. Wie ausgedehnt die brittische Handelsschiffahrt und der damit verbundene Verkehr auch schon ist, versäumt der dem Inselvolke im allgemeinen, wie seinen Leitern im besondern innewohnende Handelsgeist doch keine Gelegenheit, wodurch Schiffahrt und Verkehr noch mehr erweitert, nutzbringender werden können. Deutschland kann aus dem Verfahren, welches zu solchen Zwecke eben jetzt in Anwendung gebracht wird, vieles lernen. Die Masse der Grundsätze, der Zeitungsartikel, Flugschriften, Reden 2c. über den betreffenden Gegenstand sind Legion, demungeachtet sind die dadurch geleisteten Dienste im Durchschnitt gering. England legt nur die Wichtigkeit andeutender Notizen darauf. Um aber wirliche Erfahungen, Früchte entschiedener Praxis zu sammeln, hat die Regierung eine Erkundigungskommission ereirt, aus zwölf Parlamentsmitgliedern bestehend, unter denen sich auch Sir Robert Peel befindet. Vor dieser Kommission erscheinen nach einander Kaufleute, die mit allen Welttheilen in Beziehung stehen, einsichtsvolle Verwaltungsbeamte, Schiffsbauer, Mäkler, Geschäftsleute jeder Art, welche das brittische Handelsmarinewesen aus dem Grunde kennen. Es werden diesen Personen einzelne Fragen vorgelegt, welche sie dann in ihrer eigenthümlichen Weise beantworten. Die Fragen werden zuerst von dem Präsidenten der Kommission, dann von den übrigen Mitgliedern derselben, theils nach einer bestimmten Vorschrift, theils nach Gutdünken gestellt, damit ja nichts übersehen werde. Aus diesem Verfahren ergiebt sich ein Schatz der nützlichsten und zweckmäßigsten Nachweisungen. Von Phrasenmacherei, Geschwätz und System ist darin keine Spur; auf der einen wie auf ander Seite geht man gerade zum Zweck. Die Protokolle der Nachforschungen werden unmittelbar gedruckt und ausgegeben, um weitere Prüfung und Begutachtung zu veranlassen. Es sind davon bereits zwei Folio-Bände erschienen. Man sollte sie nach Deutschland kommen lassen, um sie genau zu prüfen. Regierungen und Handelskammer würden darin gewiß Gegenstände ernster Betrachtung erkennen.

Aus Marokko berichten die Times, daß Abd-el-Kader nach seinem Siege über die Marokkaner verschiedene Punkte im Riff besetzt habe um einestheils die Verbindung mit dem Innern Marokko's, anderntheils mit der See zu sichern. Es seien bedeutende Verstärkungen zu ihm gestoßen und er habe Ueberfluß an Waffen und Munition.

(Beilage.)

Die Königin und Prinz Albert, so wie der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und Prinz Waldemar von Preußen sind gestern Abend von Cambridge nach London zurückgekehrt. Prinz Albert hat dort gestern als Kanzler noch ein großes Lever gehalten, bei dem ihm die städtische Corporation von Cambridge eine Adresse überreichte. Er besuchte dann sämmtliche Collegien und die merkwürdigsten Sammlungen in Begleitung des Professors Sedgwick und sprach bei dem durch Unwohlsein am Erscheinen verhinderten Professor der neuern Geschichte, Herrn Smyth, persönlich vor. Um 1 Uhr erschien die Königin am Arme des Prinzen Waldemar zu dem großen öffentlichen Frühstücke, das im Trinitycollege staatfand, wo der große Nevile's Hofraum mit seinen Arkaden und ein daselbst für den Hof aufgeschlagener Pavillon der Schauplatz waren. Der wie gewöhnlich in Englischen Blättern mitgetheilte Speisezettel beginnt mit 800 Hühnern. Nach 2 Uhr brach der Hof aus Trinityhall auf und um 4 Uhr trat er die Rückfahrt auf der Eisenbahn nach London an.

Ein Londoner Korrespondent berichtet, daß die Englischen Juden mit großem Interesse den Verhandlungen in der Preußischen Kammer zugesehen. Sie hätten in England noch stets mit vielen Vorurtheilen zu kämpfen, woran freilich der niedere Grad ihrer Bildung und ihre Beschäftigung Schuld sei. — Sir Lytton Bulwer ist als Wahlkandidat aufgetreten. Da er dem Englischen Volke aber zu viel Schurkerei in seinen Romanen zu lesen giebt, so hat sich merkwürdiger Weise die Meinung festgestellt, daß er kein guter Mensch sei und er hat daher wenig Hoffnung gewählt zu werden.

Schweiz.

Bern, den 10. Juli. Betreffend die Depesche des Hrn. Guizot, habe ich beizufügen, daß Hr. Bois-le-Comte bei Ueberreichung derselben von dem Herrn Bundes-Präsidenten verlangte, es möge derselbe diese abschriftlich gegebene Depesche dem Vorort und der Tagsatzung vorlegen, wessen sich der letztere weigerte, da das Schreiben weder an den Vorort noch an die Tagsatzung adressirt sei. Dahin ist zu berichtigen, was zuerst von der Ablehnung dieser Note gemeldet wurde.

Schwyz, den 9. Juli. Fast täglich sieht man bei uns exerciren. Seit einigen Tagen werden 150 bis 200 Mann eingeübt. Unsere kriegslustigen Bürger dienen aber nicht umsonst. Jeder Soldat verlangt seine zehn Batzen, ehe er ein Gewehr zur Hand nimmt. So muß man den Kriegseifer wecken, so die Begeisterung für Glauben und Sonderbund anfeuern.

Wallis. Aus diesem Kanton berichtet der Nouv. Vaud.: In Unterwallis werden immer noch Liberale ermordet. (Freilich keine Heiligen wie Leu! daher die konservativen Blätter dies nicht einmal beachten.) Der Trompeter Delavis von Vouvri ist seit mehr als einem Monate verschwunden, ohne daß, trotz der sorgfältigsten Nachsuchungen, eine Spur von ihm entdeckt werden konnte. Herr Berrut von Troistorrent ist soeben demselben Schicksale erlegen. Seit dem 25. Juni wurde er vermißt; er war an jenem Tage von Montei verreist, um nach Troistorrent zu gehen. Am Ufer des Sees, bei Locon, wurde soeben sein Leichnam, von Dolchstichen fürchterlich zugerichtet, gefunden. Jede seiner Wunden war tödtlich. Er scheint auf seinem Wege angegriffen und in die Wiese geworfen worden zu sein, die ihn der Rhone zuführte."

Italien.

Die Arbeiten an der Eisenbahn zwischen Verona und Mailand, wie auf der Seite gegen Padua, werden jetzt mit dem größten Eifer auf mehreren Punkten, selbst bei Nacht betrieben. Um sich einen Begriff von der außerordentlichen Thätigkeit zu machen, muß man wissen, daß auf der alleinigen Section zwischen Vicenza und Verona mehr als 13,000 Arbeiter beschäftigt sind. Die ganze Schienenlinie von Mailand bis Venedig soll noch vor dem Verlauf von zwei Jahren beendigt sein. Die Arbeiten haben an einigen Stellen etwas außerordentlich Großartiges. So wird z. B. eine unendlich lange Mauer von 36 Fuß Höhe und 12 Fuß Breite längs der Etsch gebaut, um die Fluthen dieses Flusses, welche manchmal sehr hoch steigen, von der Eisenbahn zurückzuweisen.

Aus Sicilien, den 5. Juli. In Messina hat der König nicht umhin gekonnt, über den gar sehr wenig Freude bezeugenden Empfang einige Bemerkungen zu machen, auf welche unterthänigst erwiedert wurde: Theuerung, Stille und Unterbrechung im Handel und Gewerbe seien nicht geeignet, beim Volke guten Muth und Frohsinn zu erwecken; von harten Lasten schwieg man weislich, wohl aber wurde der König mit einer Fluth Bittschriften bewillkommnet, worunter mehrere von der Munizipalbehörde, der Handelskammer und einer Menge einzelner Personen gegen die hohe Grundsteuer, welche man bis jetzt in Messina nur dem Namen nach kannte, sich auszeichneten. — Im öffentlichen Verhalten des Königs bemerkt man ein außerordentliches Streben nach Popularität, auch werden die Truppen bei den Musterungen, der angenehmsten Beschäftigung des Königs, außergewöhnlich schonend und liebreich behandelt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 10. Juli. Ein Russisches Geschwader, nicht dasselbe, welches im Sund erschien, hat bei Carlskrona Anker geworfen; es besteht aus der Dampffregatte „Kamtschatka", mit dem Ober-Befehlshaber der Russischen Flotte, Mentschikow, am Bord, zwei Linienschiffen, darunter eins mit der Vice-Admiralsflagge, 1 Korvette, 1 Dampfschooner und einigen kleinen Schiffen.

Amerika.

Mexiko, den 29. Mai. Der Präsident Santa Anna hat für die Vertheidigung der Stadt zu den eigenmächtigsten Maßregeln seine Zuflucht genommen. Er hat alle Pferde requirirt und für die Merikaner eine gewaltsame Anleihe von 500,000 Piaster ausgeschrieben, so wie er auch aus allen Eisenwaaren-Handlungen Schaufeln und sonstige Geräthschaften wegnehmen ließ, die ihm zum Schanzenwerfen geeignet schienen. Von den Beamten wurden nur die Militairs bezahlt.

Türkei.

Konstantinopel. — Das Minaret der Moschee des Sultan Bajazet zu Konstantinopel ist vom Blitz getroffen worden und zusammengestürzt. Es ist das dritte Ereigniß dieser Art, welches seit kurzem Moscheen in der Hauptstadt getroffen hat. Mehrere andere Staatsgebäude sind ebenfalls vom Blitz beschädigt worden. Der Türkische Aberglaube erblickt darin wiederholte Zeichen, welche den nahe bevorstehenden Untergang des Ottomannischen Reiches verkünden. Das Bewußtsein, daß die Herrschaft der Osmanlis in Europa ihrem Ende sich naht, ist so allgemein im Morgenlande, daß nichts mehr es zu verscheuchen vermag.

Griechenland.

Athen, den 30. Juni. Man ist hier lediglich mit den Wahlen zu der bevorstehenden Kammer-Session beschäftigt. Maurocordato und Metaro laufen Gefahr, gar keinen Sitz in der zweiten Kammer zu erhalten. Die Universität hat den Prof. Schinas gewählt. Theodor Grivas hat bereits den Truppen der Regierung weichen müssen und auf der Jonischen Insel Santa Maura eine Zuflucht gefunden.

Afrika.

Tanger, den 27. Juni. Der Sohn des Kaisers ist zu Fez, und bemüht, den Eindruck, welchen Abd-el-Kaders Sieg gemacht hat, zu schwächen. Schon sind 1000 Mann Reiterei mit 15 Kanonen nach Tazza gesendet worden, um den etwaigen Angriffen Abd-el-Kaders zu begegnen. Man glaubt aber, daß die Marokkanischen Truppen es nicht wagen werden, Abd-el-Kader anzugreifen; sollte der Kaiser darauf bestehen, so würde gewiß der größte Theil seiner Soldaten zum Emir übergehen. Der Einfluß desselben nimmt täglich zu und droht der Sicherheit des Reiches. Das Riff ist im offenen Aufstande, und wartet nur, bis die Erndte vorüber und in Sicherheit gebracht ist, um die Waffen zu ergreifen, wenn Abd-el-Kader ruft.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — In Bezug auf einen Artikel in Nummer 165. dieser Zeitung lassen wir noch eine Ansicht aus den Börsennachrichten der Ostsee folgen. „In der Fleischpöckel-Anstalt zu Danzig werden jährlich mehrere Tausende von Schweinen geschlachtet, gesalzen und ins Ausland geschickt. Nach meiner Beobachtung werden die Preise für fette Schweine durch den Ankauf der Pöckel-Anstalt nicht höher, sondern im Gegentheil niedriger, indem dieser sichere Absatz die Leute veranlaßt, mehr Schweine zu ziehen und zu mästen. Eben so glaube ich, daß ein etwaniges Ausfuhrverbot von Rindvieh das Gegentheil von dem bewirken würde, was die Berliner Stadt-Verordneten-Versammlung im Auge hat, denn ein erweiterter Absatz wird auch die Kräfte erweitern und vermehren, die auf Erzielung verwendet werden. Namentlich wird es aber nicht fehlen können, daß ein permanent offener Absatz nach England das Streben vermehrt, schöneres Vieh zu erzielen, um damit auf dem englischen Markte zu konkurriren, da das Deutsche, dem Englischen gegenüber, noch immer sehr viel zu wünschen übrig läßt. Ein etwaniges Verbot der Ausfuhr von Rindvieh würde einen Erwerbszweig unterdrücken, auf den Preußen durch seine Lage und seine Bodenverhältnisse geradezu angewiesen ist, und der, wenn von Seiten der hohen Staatsbehörden ihm Hilfe und Beförderungsmittel gewidmet werden, eine Quelle großen Reichthums für unser Vaterland werden kann. Preußen hat der Urprodukte wenig genug, durch deren Export die Kapitalien zurückfließen können, die für andere Gegenstände ins Ausland gehen."

Reichenbach, den 14. Juli. Heute Morgen gegen 4 Uhr sahen wir hier bei klarem Himmel eine Meteor-Erscheinung. In einem Zickzack gestaltet, zeigten sich mehrere große und kleine gelb und weiß leuchtende Kugeln. Die größeren an den Enden, die kleineren in der Mitte. Eine zeitlang blieb die Erscheinung ruhig am Himmel stehen, bewegte sich dann nur langsam vorwärts und theilte sich, indem sie unseren Blicken verschwandt, in seine Wolken, deren gelblicher Theil nach Süden und der weißliche nach Norden zog. In der Richtung nach Langenbielau soll eine Kugel zur Erde gefallen seyn. Die ganze Erscheinung wurde von einem heftigen donnerähnlichen Knall begleitet.

Breslau, den 12. Juli. Der hiesige Anzeiger meldet folgendes Curiosum: „Am Sonnabend gegen Abend fiel einem Hürdler, mit sehr abgefahrenen Pferden, die kaum ihre süße Last, die Herrenstraße entlang schleppen konnten, an der Elisabethkirche ein Faß des besten Indischen Sirups vom Wagen und zerschellte. Der dickflüssige Inhalt ergoß sich auf die Straße und bald war ein Heer von Sirupliebhabern an den Ufern des unfreiwilligen Stromes, um ihn bis auf die Hefe auszuschöpfen. Zwei Eckensteher, die neidisch einander bei diesem Geschäfte beobachteten, fingen endlich an, ihren Gefühlen murrend Luft zu machen und endlich in gegenseitigen Schmähungen überzuströmen. Der eine von Beiden erfand jedoch folgende sinnreiche List, seinen Gegner aus dem Felde zu schlagen: er tauchte, als jener noch immer nicht schweigen wollte, den Deckel seiner Mütze a la Nemour in den Sirup, schlug sie seinem Freund ins Gesicht, so das selber, schwarz wie ein Mohr, nicht aus den Augen sehen konnte und so zugerichtet allerdings den Platz oder besser die Straße der süßen Freuden verlassen mußte."

Mittag in Jerusalem. Kein menschliches Wesen ist sichtbar, außer die türkischen Schildwachen. Es ist Sommer; aber kein Wort und kein Beispiel anderer Gegend kann einen Begriff von der Hundstagshitze Jerusalems geben. Bengalen, Egypten, selbst Nubien sind nichts dagegen. In diesen Ländern giebt es

Flüsse, Bäume, Schatten und Wind; aber Jerusalem um Mittag im hohen Sommer ist eine Stadt von Stein, in einem Lande von Eisen unter einem ehernen Himmel. Das heftige Glühen und der wilde Schimmer der Landschaft sind an und für sich fürchterlich. Wir haben Alle von dem Manne gelesen, der seinen Schatten verloren hatte — das ist eine schattenlose Welt.

Hamm, den 10. Juli (Köln. Ztg.) Sämmtliche Justiz-Commissarien des Gerichtsbezirks wurden von den Justiz-Commissarien in Hamm eingeladen, um aus ihrer Mitte einen Ehrenrath zu wählen. Ein großer Theil der Justiz-Commissarien hat sich daher in diesen Tagen persönlich in Hamm eingefunden, um die Wahl vorzunehmen und Sonstiges zu besprechen.

Die Herzogin von Orleans, deren Gesundheit wankender als je ist, hat sich in den Tuilerien ein Zimmer einrichten lassen, ganz genau wie jenes, welches sie als Mädchen in Ludwigslust bewohnte; alle ihre Meubeln, ihr Klavier, ihre Bücher und Zeichnungen hat sie von dort kommen lassen und sich so ein Heiligthum der Jugenderinnerungen geschaffen, indem sie oft Tage lang in sinnender Wehmuth zubringen soll. Eine kleine Orgel aus Nußbaumholz ist ihr Lieblings-Instrument, und wenn man an einem schönen Sommerabend an den Tuilerien vorübergeht, tönen durch die offenen Fenster Sebastian Bach's schwermüthige Choräle durch die Nachtstille des Gartens wie eine Leichenklage am Grabe eines früh gestorbenen Glücks.

Dresden, den 10. Juli. Vor einiger Zeit, erzählt man, hatte ein armes Dienstmädchen hier die Freude, die Nachricht von einer reichen Erbschaft, die sie anzutreten habe, zu erfahren. Als Kind der Liebe hatte sie das Unglück, ihren Vater, der mit ganzem Herzen an ihr hing, zu verlieren, da derselbe zu einer Reise nach Amerika genöthigt wurde. Dort stirbt der Mann und hinterläßt dieser seiner Tochter ein Vermögen von 160,000 Rthlr. Das Mädchen erwirbt sich natürlich Gönner, Freunde und Freier. Die letzteren schlägt sie aus und zieht vor, ihren Vice-Korporal, der sie bisher treu geliebt habe, zu heirathen, und ist im Begriff, ihn vom Militair loszukaufen. Die Freunde und Gönner aber geben dem Mädchen gute Rathschläge, ihr Geld sicher und mit Nutzen anzulegen, so daß es sich entschließt, Grundstücke anzukaufen, und in dieser Beziehung Nachfragen halten läßt, nebenbei aber in den Stand gesetzt wird, die Einrichtungen zur Verheirathung und dahin einschlagende nicht unbedeutende Einkäufe z. B. in Leinewand zu machen. Mit diesen Vorkehrungen beschäftigt, erwartet die Person das Amerikanische Schiff mit der Erbschaft; unsere Polizei aber ahnt in ihr ein Genie, welches die Rolle der bekannten Goldprinzessin von Berlin spielen will, und die Ahnung wird Wahrheit.

Als Verlobte empfehlen sich
Johanna Guttmann.
Louis Landsberger.
Kurnik und Posen.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das adelige Rittergut Groß-Sepno im Kreise Kosten, landschaftlich abgeschätzt auf 19,127 Rthlr. 9 Sgr. 2 Pf., einschließlich der dem Substanzwerthe nach mit zu veräußernden, auf 4578 Rthlr. 14 Sgr. 2 Pf. gewürdigten Forst, soll

am 6ten December 1847 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserm IV. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Die unbekannten Erben des Gutsbesitzers Andreas Niklas zu Szczepowice, die Inhaber der Forderung des Dominikaner-Convents in Schroda und die Erben des Sebastian Igder, nämlich die Marianna verehelichte Rajewicz, die Regina verehelichte Sledz, die Agnes verehelichte Konieczka und die Geschwister Ludovica, Beno, Valentin und Maciey Igder, werden hierzu als Gläubiger öffentlich vorgeladen.

Posen, den 4. April 1847.

Bekanntmachung.

Die am 21sten December v. J. hierselbst verstorbene Ehefrau des hiesigen Krämers Andreas Krenzel, Wilhelmine geb. Bohke, hat unter andern in ihrem am 8ten März c. publicirten Testamente vom 3ten Mai 1843 ihren beiden, früher in Nakel wohnhaft gewesenen Schwestern Anna und Dorothea Bohke, und zwar einer jeden derselben ein Legat von 20 Rthlr. ausgesetzt, wovon die ihrem jetzigen Aufenthalt nach unbekannten Legatarien in Kenntniß gesetzt werden.

Kempen, den 6. Juli 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Wir erlauben uns, einem hochgeehrten Publikum die Anzeige zu machen, dass wir eine Niederlage unserer Ackergeräthe, Säemaschinen, Pflüge, Dreschmaschinen etc. für das Grossherzogthum Posen, in **Posen** bei Herrn **H. Cegielski** angelegt haben und in Zukunft von dort aus alle Aufträge auszuführen gedenken. Die meisten Gegenstände sind stets auf dem Lager oder werden baldigst besorgt. Wir glauben um so mehr die Benuzzung dieser Niederlage empfehlen zu dürfen, als die Geräthschaften dort billiger gestellt sind, als sie bei directer Beziehung von uns zu stehen kommen, und weil die meisten Aufträge auch sofort und pünktlicher auszuführen sind.

Regenwalde, am 10. Juli 1847.

Die Direction der Ackergeräthe-Fabrik.
Dr. Sprengel & Comp.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich im hiesigen Orte am Sapieha-Platz No. 6. ein Wein-, Material- und Wachswaaren-Geschäft etablirt und eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittend, versichere ich, einen Jeden meiner geehrten Abnehmer durch reelle und pünktliche Bedienung zufrieden zu stellen.
Carl Kleemann.

Neue Piano-Forte,
desgleichen auch ein altes im besten Zustande stehn zu verkaufen beim Instrumentenbauer
Carl Ecke, Bergstraße No. 8.

Ein Reitpferd, Blauschimmel, 5 Jahr alt, steht im Hôtel de Vienne zum Verkauf.

Einem hochverehrten Publiko zeige ich ganz ergebenst an, daß ich den „Gasthof zur Stadt Posen" hierselbst von Johanni c. in Pacht übernommen und zur Aufnahme von Fremden vollständig eingerichtet habe. Indem ich bitte, das mir früher bereits geschenkte Vertrauen jetzt geneigtest zu erneuern, verspreche ich bei mäßigen Preisen die promptesten Bedienung. Schrimm, im Juli 1847.
Wilde.

Die Wohnung in dem Hause No. 1. Halbdorfstraße, vis-à-vis vom Hôtel de Vienne, in welcher eine Schankwirthschaft betrieben wird, ist von Michaelis c. ab anderweit zu vermiethen. Nähere Auskunft wird ertheilt Fischerei No. 84/16.

Eine Wohnung in zweiter Etage, bestehend aus vier schönen Wohnzimmern, Küche nebst Zubehör, wie auch auf Verlangen Stallung und Remise ist zu vermiethen bei Falk Fabian, Sapiehaplatz.

In dem Vorderhause des ehemals Schildnerschen Grundstücks, Bergstraße No. 118., sind mehrere herrschaftliche Wohnungen nebst Stallungen und Remisen zu vermiethen.
Näheres im Wechsel-Comptoir, Breite-Straße No. 22.

Kleine Gerberstraße No. 3., im Hause des verstorbenen Bürgers Gerhardt, sind von Michaelis d. J. ab bequeme Wohnungen zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Alkoven und Küche, ist Gerber- und Büttelstraßen-Ecke No. 19. von Michaelis c. ab zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth daselbst.

In dem Hause **Markt- und Wronkerstraßen-Ecke No. 91.** ist von Michaelis c. ab der **Laden**, in welchem gegenwärtig die Herren Gebrüder Krain ein Kolonial-Geschäft betreiben, zu vermiethen.

Aus dem Oderbruche angekauftes, ganz fettes Mastvieh habe ich hierher gebracht, und werde das Fleisch davon mit **3 Sgr. pro Pfund** von Mittwoch den 21sten d. Mts. ab in meinem Laden am **Sapiehaplatz** verkaufen.
Samuel Weitz.

Cardinal von Pomeranzen und frischen Ananas, so wie der beliebte Affenthaler Rothwein ist wiederum zu haben in der Weinhandlung von Fr. Klingenburg, Breslauerstraße No. 37.

Himbeerensaft, ohne Spiritus! ist täglich frisch zu haben bei
Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße No. 6.

Mittwoch den 21sten Juli: Großes Garten-Konzert auf dem Städtchen No. 13. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. (à Familie 5 Sgr.) Anfang 6 U. Für freie Ueberfahrt ist gesorgt.
Kufus.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 11. bis 17. Juli.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometer-Stand.	Wind.
11 Juli	+ 11,0°	+ 18,0°	28 Z. 2,0 L.	W.
12. „	+ 12,3°	+ 17,7°	27 „ 11,4 „	W.
13. „	+ 12,1°	+ 18,0°	28 „ 0,0 „	W.
14. „	+ 12,0°	+ 17,2°	28 „ 0,8 „	NW.
15. „	+ 10,1°	+ 18,3°	28 „ 1,4 „	W.
16. „	+ 11,0°	+ 19,2°	28 „ 0,7 „	NW.
17. „	+ 11,4°	+ 21,3°	28 „ 1,0 „	NW.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 17. Juli 1847.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	93
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	—	$90\frac{7}{8}$
Kur.- u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	93	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{5}{8}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	102
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	93
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	95	—
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	97
Pr. Bank-Antheil-Scheine	—	—	108
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{7}{8}$	$11\frac{3}{8}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B	—	$119\frac{1}{4}$	$118\frac{1}{4}$
dto dto. Prior. Oblig.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Hamburger	4	109	108
do. Priorität	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	—	$102\frac{1}{2}$
dto. Prior. Oblig.	4	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$
dto. dto. dto.	5	102	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	$115\frac{3}{4}$	$114\frac{3}{4}$
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	$102\frac{1}{2}$
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Köln Mind. v. e.	4	—	$97\frac{1}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	—	—	104
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$92\frac{1}{2}$	92
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	$114\frac{1}{4}$	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Niederschl.-Märk.	4	—	—
do. Priorität	4	$93\frac{7}{8}$	$93\frac{3}{8}$
do. Priorität	5	103	$102\frac{1}{2}$
Nied.-Mrk. Zwgb.	4	—	—
do. Priorität	$4\frac{1}{3}$	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	$108\frac{3}{4}$	$107\frac{3}{4}$
do. do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	$102\frac{1}{4}$	—
Prinz Wilh. (Steele-Voh.)	4	$79\frac{3}{4}$	—
dto. Priorität.	5	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
Rhein. Eisenbahn	—	$87\frac{3}{4}$	$86\frac{3}{4}$
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	$92\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	90
Thüringer	4	$98\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$
Wilh.-B. (C.-O.)	4	87	86
dto. dto. Priorität	5	—	$102\frac{1}{4}$